

## **İsmail Yaşar**

*Kerem Yaşar, Sohn İsmail Yaşars, erzählt*

Ich hätte die Mörder sehen können. Vom Hof meiner Schule aus. Vielleicht hätte ich sogar die Schüsse gehört, die meinen Vater getötet haben. Der Imbiss meines Vaters stand ja direkt gegenüber meiner Schule auf einem Parkplatz. Fast in jeder Pause bin ich über die Straße zu ihm, hab mit ihm geredet, mir schnell was zu essen geholt. Nur ausgerechnet an dem Tag, als es passierte, war ich nicht in der Schule. Ich war damals beim Praktikum in einem Betrieb.

Dort hatte ich gerade Frühstückspause und kam vom Supermarkt gegenüber zurück. Da sah ich schon das Polizeiauto im Hof. In der Werkstatt standen zwei Beamte: »Sind Sie Kerem Yaşar?« »Ja«. Und dann haben sie mir direkt ins Gesicht gesagt, ohne jede Vorwarnung: »Ihr Vater ist tot.« Der Satz klang in meinen Ohren. »Ihr Vater ist tot.« Ich hatte keine Ahnung, was passiert war. Die Beamten haben mich dann zur Polizeiwache gebracht. Dort saß schon meine Mutter. Wir hockten uns hin und haben nur geweint. Ohne Ende.

Meine Eltern lebten damals schon getrennt. Ich wohnte bei meiner Mutter, aber mein Vater und ich haben uns fast täglich gesehen. Ich habe auch oft bei ihm übernachtet. Wir hatten ein sehr enges Verhältnis. Er war eher ein ruhiger Typ, so wie ich. Er war sehr stolz auf mich. Es gab so viele Dinge, die ich an ihm mochte - vor allem sein Lachen. Aber das Wichtigste war, dass er einfach da war. Bei all dem, was in den vergangenen Jahren passiert ist, war das dann auch das Allerschlimmste: ohne Vater aufwachsen zu müssen - und das in einem Alter, wo man ihn am meisten braucht. Mein Vater hätte mir den Weg ins Leben zeigen können.

Mein Vater war ein sehr freundlicher, beliebter Mann. Er hat keinen Alkohol getrunken, nie. Er war ein »sauberer« Mann. Im Sommer zuvor waren wir noch gemeinsam in der Türkei, mein Vater, meine Mutter und ich. Wir hatten eine enge Verbindung zu seiner Familie dort. Dann war mit einem Schlag alles ganz anders.